

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgemässe Ausbildung in Gesang und Clavierspiel

Gervinus, Viktoria

Leipzig, 1892

"Es ist darüber in den vorstehenden Blättern [...]"

[urn:nbn:de:bsz:31-140633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140633)

werkzeug zur Tonmalerei in richtigen Stand setzen, so wie die sorgfältigste Überwachung alles dessen, was zu dem musikalischen Haushalt gehört, mit unerbittlicher Strenge handhaben. Der Inhalt dieser Blätter vertritt grundeinfache Prinzipien, die sich bei ihrer praktischen Ausführung noch einleuchtender darlegen und die Eltern und Lehrer auch darauf aufmerksam machen werden, dass es sich bei solcher Behandlung des Gesang- und Clavierunterrichts nicht nur um die musikalische Bildung, sondern auch um die Entwicklung der Charaktereigenschaften handelt.

In steigender Mannichfaltigkeit von den Liedern mit Worten zu charaktervollen, d. h. rhythmisch und melodiös scharf prononcirten Melodien ohne Worte, und in steigender Schwierigkeit von einfachen zu schwierigen instrumentalen Tonstücken, wird das Kind fast mühelos zu den allerschwierigsten, künstlerischen Leistungen befähigt werden, wenn Einsicht, Umsicht und Ausdauer den Lehrer leiten!

Gemeinsamer Unterricht für Gesang, Clavier und Akkordenlehre.

XVI.

Es ist darüber in den vorstehenden Blättern im Allgemeinen gesprochen worden; hier ist es erforderlich, den Lehrern oder Lehrerinnen die bewährten praktischen Erfahrungen der Herausgeberin mitzuthemen.

Der gemeinsame Unterricht für Gesang und Clavier muss wöchentlich zweimal stattfinden und jedem Unterricht müssen zwei auf einander folgende Stunden gewidmet werden, welche sich bei dem ersteren auf die Übungen der Vocale, auf den Vortrag des Liedes und auf die Akkordenlehre, bei dem Clavier auf den Vortrag der Clavierstücke, der Akkorden- und Gehörübungen erstrecken.

Für die Clavierstunde soll die normale Zahl der Schüler auf 8 beschränkt werden; zum Gesang sind 12—18 derselben erwünscht, und sind solche — mit gut begabtem Gehör — aus den befreundeten Familien der am gemeinsamen Musikunterricht theilnehmenden Kinder sehr leicht heranzuziehen.

Das Unterrichtslokal muss bei den Lehrern oder abwechselnd bei den Familien der Kinder hergestellt werden. Es ist in den grösseren Städten, wie Hamburg und Berlin, Gebrauch, dass gegenseitig befreundete Familien ihre Kinder auch in anderen Lehrgegenständen in dieser Weise unterrichten lassen; dort wenigstens wird man keine Schwierigkeit in jenem gemeinsamen Musikunterricht erkennen.

Der Unterrichtspreis für den Schüler wird sich dahin feststellen lassen, dass der Lehrer für jede Stunde 1 Mark, für 4 Stunden per Woche also 4 Mark von dem Kinde, und für den wöchentlichen Stundencyklus von 8 Kindern folglich 32 Mark erhält. Es wird ihm nicht zu ermüdend werden, 5 solcher wöchentlichen Stundencyklusse zu errichten, wobei er seine Einnahme auf 5 mal 32 Mark — 160 Mark, steigern wird bei nur 20 Lehrstunden per Woche. Unter solchen Umständen ist es möglich, dass der Lehrer seine Freude am Unterricht frisch erhalten und zugleich die eigne musikalische Fortbildung fortpflegen kann; ein solcher Lehrer bleibt auch den Ansprüchen älterer Schüler gewachsen. Es ist eine irrige Voraussetzung, dass namhafte Sänger und Clavierspieler zugleich vorzügliche

Lehrer sein müssen. Wohl mag der echte Künstler durch sein Beispiel auf junge Sänger und Clavierspieler fördernd einwirken; wer aber diese Blätter studirt hat, wird zur Einsicht gelangt sein, dass der sichere Weg zum gewissen Ziele nur durch Geduld und Ausdauer erreicht werden kann, welchen der praktische Lehrer bereits geübt und bewährt hat.

a) Erste Singstunde.

Der Lehrer hat das Gehör des Kindes zu prüfen. Gelingt es demselben nicht, irgend einen Ton aus der eingestrichenen Octave nachzusingen, so wird es mit andern mangelhaft Begabten in die vordere Reihe vor den Lehrer gesetzt. Derselbe sei vorsichtig, solche Kinder nicht muthlos zu machen; es ist von dem gemeinsamen Musikunterricht für die allmähliche Entwicklung des Gehörs viel zu hoffen. Der Lehrer hat ferner das musikalisch-feinere Gehör der Kinder zu prüfen, ob sie Dur- und Moll-Akkorde und Modulationen zu unterscheiden verstehen; solche Schüler, deren musikalische Intelligenz dann zugleich von einem klugen Geiste und lebhaften Gefühle begleitet ist, wirken ermutigend und aneifernd auf Lehrer und Schüler.

Die Kinder, in zwei Reihen vor dem Instrumente* sitzend, nehmen ihre Lieder zur Hand; der Lehrer fordert sie auf, sich eines der Ersten davon auszuwählen und lässt dasselbe von einem Kinde laut vorlesen. Die hierbei auftretenden Fehler der Aussprache, der mangelhafte Vortrag, müssen sofort zum Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit gemacht werden, indem er das eigne Urtheilen der Kinder durch Fragen herausfordert: »Hat sie recht gelesen? heisst es Frühling, Blüthen, Beime, Vogel, pflückt, grint? Wie sollen diese Laute gesprochen werden? Sprecht sie alle zusammen deutlich und schön aus; — wiederholt sie noch mehreremale.«

Der Lehrer lässt sodann das Lied von einem andern Kinde laut lesen und es ergeben sich hierbei weitere, das Selbstprüfen der Kinder anregende Fragen: »Scheint es Euch nun besser gelesen? — Wie, seid Ihr noch nicht ganz zufrieden; es geht Euch vielleicht wie mir; ich nenne das Plappern, und wenn in ähnlicher Weise gesungen wird, so nenne ich das Ableiern; ich erlaube Euch Beides nicht. Wenn Ihr vom Frühling sprecht oder singt, so muss man das Eurer Stimme anhören, dass Ihr etwas Frohes berichtet, wie man auch bei schwermüthigen oder ernsten Liedern deren Inhalt daraus erkennen muss. Denkt hieran nun, wann und wo Ihr lest oder singt, dass dies nie mit zerstreutem Geiste geschehen darf. Lest nun nochmals folgende Lieder: Die Freude; an die Freude; Abendandacht; Erinnerung, und denkt daran, dass Ihr nicht wieder die beiden ersten muntern Tonbilder mit ernster Miene, herabhängenden Mundwinkeln und somit — wie vorhin — schläfrig vortragt, sondern dass dieselben einen frischen, herzhaften Ausdruck haben müssen, gerade wie der Eures Gesichts; das gehört allemal zusammen beim Sprechen oder beim Singen des Liedes; und andererseits werdet Ihr die 2 letzteren Lieder mit ernster Miene vortragen. Beides ist an sich selbst schon natürlich, allein es ist vor Allem nothwendig! Die Saiten Eures Singinstrumentes werden in munterer Stimmung vom Athemstrom kräftiger angeschlagen und der voller geöffnete, vergnügte Mund gibt den Tönen einen weitem und fester gespannten Raum zum Erklingen, d. h. einen stärkeren Wiederhall, während ein kleiner Mundraum, bei schwächer geöffnetem Munde und schlaffen Kiefern, Mund und Lippenbewegungen, einen schwächeren, gedämpfteren Ton dort erzeugt. Ich brauchte Euch das kaum zu sagen, denn wenn Ihr aufpasst, so werdet Ihr an Euch selbst die Verschiedenheit im Tone und in den Gesichtszügen bei Fröhlichkeit und Trauer wahrnehmen. Übrigens ist auch damit noch wenig gethan; das Hauptaugenmerk habt Ihr

* Dazu passt nur ein tafelförmiges, welches dem Lehrer den vollen Blick über die Schüler gestattet.